Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 45

**Artikel:** Der Bauersmann und der Visitator

Autor: Hebel, J.P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643771

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

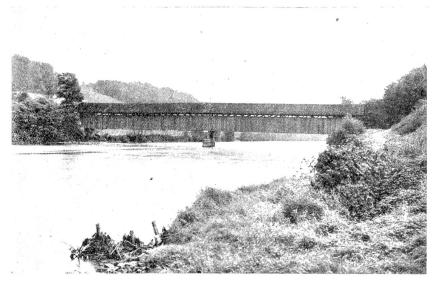
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Binterkappelenbrücke.

Maschinengruppen aufgestellt. Für die vertikalaxigen Turbinen ist eine Wasserzufuhr von je 0.55 Sekundenkubikmetern in Aussicht genommen. Die Generatoren und Erreger sind auf die Turdinenwellen aufgesetzt. — Das Transformatorenund Schalthaus wird als Berlängerung des Maschinensgebäudes mit den gleichen Umriklinien und Fassaden gebaut wie das Maschinenhaus. Mit der Erstellung des Unterwasserfanals soll zugleich eine Korrektion des Aarelaufes bis hinunter zum NiederriedsStausee verbunden werden.

Es ist flar, daß die Ausführung des Projektes einschneidende Beränderungen des Landschaftsbildes zur Folge haben wird. Einmal müssen verschiedene Berkehrswege neu angelegt werden. So wird die Hinterkappelendrücke um zirka 3 Meter gehoden. Zum Schmerze des Heimalchücklers wird wieder eine der alten schmenze des Heimalchücklers wird wieder eine der alten schmen Holzbrücken verschwinden und durch eine steinerne oder eiserne ersett werden. Im guten Können des Ingenieurs liegt es, daß die neue Brücke, in welchem Material sie gebaut sei, die Gestaltung erfahre, die dem Landschaftsbild zur Zierde und nicht zur Berschandelung gereicht. Ebenso wird die seize Wohleidrücke unterhalb Wohlen neu erstellt und mit ihren Zusahrtsstraßen um einige Meter gehoben werden müssen. Eine Verlegung erfährt auch der Weg von Pfaffenried zur Hosen

mühle unterhalb Wohlen. Eine breite Zufahrtsstraße zum Bauplat in der Talmatt von Mühleberg her ist schon im Bau.

Von den zirka 300 Hektaren des Stauseespiegels werden 277 Hektaren über bebautem Land zu liegen kommen. Eine Anzahl Bauernhöfe müssen der Neuanlage weichen.

Es lodt die Phantasie, sich die Gegend mit dem fünftigen Stause und den damit verbundenen Möglichkeiten vorzustellen. Ohne Zweisel erhält die Umgebung Berns mit dem "Aaresee" eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geschenkt. Eine Rahnfahrt auf diesem Fjordsee mit seinen romanstischen Laubwalds und Sandsteinfelsensusen, den lieblichen Buchten, in denen sich fruchtbare und dörferreiche Söhen spiegeln, sie muß zum reizvollsten Bersgnügen werden, das sich ein Städter denken kann. Die Sorge des heimats

schützlers wird es sein, daß diese weit= gestreckte Wasseridnlle nicht durch Speku= lationsbauten aller Art zerstört werde. Wir fönnen es mit unseren Bunichen vereinbaren, daß ein wimpelgeschmüdtes Dampferchen die sonntäglichen Ausflüger oben bei der Neubrüdländte erwartet und sie unter fröhlichen Klängen in geruhsamer Fahrt hinabführt zum Riesenstau, der als eindrucksvolle Sehenswürdigkeit die Besucher anlockt. Wir sehen im Geiste Die Scharen hinaufpilgern zur Höhe bei Oberruntigen, da wo einst des mächtigen Grafen von Oltigen Schloß stand, um hinabzusschauen auf die reizvolle Landschaft zu Füßen, wo sich im Labnrinth der Staudenauen und Schilftumpel Aare und Saane zusammenfinden, und über das schöne Laupenländchen hinüber zu bliden zu dem gadigen Alpenfrang, der hier, um die blauen Freiburger Berge erweitert, wie überall das Schweizerherz erfreut. Wer mehr als den halben Tag zur Ber= fügung hat, der wird zu der weitaus=

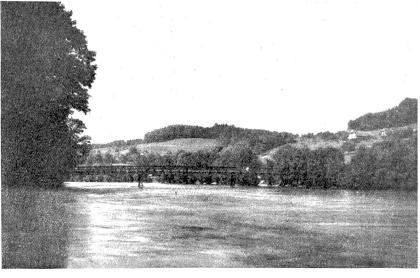
schauenden Frieswiler Höhe emporwandern und durch würzig duftende Tannenwaldwege zum altersgrauen Frienisberger Kloster, um abends mit frohem Herzen und gestärkter Brust wieder stadtwärts zu pilgern.

Es gibt Gegenden, deren Schönheiten durch einen Zufall oft erst aufgedeckt werden, nachdem sie jahrhundertelang der großen Menge verborgen blieben. Ganz sicher wird es dem Aaretal zwischen Bern und der Saanemündung auch so ergehen. Dem kühnen Ritter aber, der es mit wagemutiger Tat aus dem Dornröschenschlaf aufwecken will, wünschen wir dazu aufrichtig Glück und gutes Gelingen.

## Der Bauersmann und der Disitator.

Bon J. B. Sebel.

Der Bisitator an der Grenzstätte, wenn man verbotene Waren ins Land bringen will, mertt's gleich und sieht's dem Reisenden oder dem Fuhrmann oder dem Landmann im Gesicht an, ob er ihm trauen darf oder nicht. Er säht zehn Unschuldige durchpassieren und nimmt's nicht genau. Den elsten, der etwas hat, hält er an und visitiert ihm



Die Wohleibrücke.

3

alle Sade und Nahte aus, bis er's findet. Ehrlich währt immer am längsten. Manchmal aber hält er doch auch einen Unschuldigen ohne Not auf, weil man gleichwohl nicht wissen kann. Bisweilen tut auch ein loser Bogel dem Bisitator einen Schabernack an und macht ihm vergebliche Mühe. Einer führte mit drei Pferden einen Wagen voll Saber über die Brude. Jenseits der Brude ichof der Bisi= tator aus dem Häuslein heraus! "Halt! Was habt Ihr in Euern Saden?" Der Bauersmann sagte halbleise und mit verzagter Stimme: "Saber" und schaute mit einem ängstlichen Blid nach den Pferden. Der Visitator meinte, er blide nach den Säden und dachte: Solla! nichts darin, als was Ihr sagt?" — "Nein, sonst nichts." Der Eigentümer einer Ware ist nicht schuldig, daß er sie selber abladet und auseinanderlegt und wieder zusammen padt, sondern das ist des Visitators Schuldigkeit, und er ift dafür bezahlt. Also rief der Bisitator seinen Gehilfen heraus. "Hier sind verdächtige Säde zu visitieren." Man tastete daran herum. Man stach mit spitzigen Bisitierstäben hinein. Endlich lud man einen Sad nach dem andern ab und leerte ihn aus. Im ersten war nichts, im zweiten nichts, in allen nichts als lauter Haber und Haber. Zuletzt reiterte man ihn noch durch ein Sieb, ob keine heimlichen Edelsteine oder Pfefferkörner darunter seien. Es war auch nichts Heimliches darunter. Also faßten die Bisitatoren den Saber wieder in die Sade, banden sie gusammen und warfen ihn auf den Wagen und schwitten dazu wie ein Präzeptor. Weil sie aber gegen ihre Hoffnung nichts gefunden hatten, sagte ber Bisitator zu dem Bauersmann: "Guter Freund, Ihr seid ein ehrlicher Mann. Aber warum seid Ihr denn so verzagt und ängstlich gewesen? Daran erkennen wir sonst das bose Gewissen, und haben ganz gewiß geglaubt, einen guten Fang an Euch zu machen." Da nahm den Bisitator der Bauersmann auf die Seite und sagte wieder halbleise, aber mit schalkhafter Miene: "Ich hab's mussen, damit die Pferde nicht erfahren sollten, daß ich noch mit Saber versehen bin. Ich hab' ihnen schon seit vier Monaten keinen mehr gegeben." Da fuhr der Visitator auf: "Daß Euch, Ihr dieser und jener — Ich hätte die beste Lust" — Aber er konnte nicht viel machen. Denn er hatte nichts als seine Schuldigkeit getan, und auch das hatte der Bauers= mann ihn nicht geheißen. "Es ist mir leid genug," sagte dieser, "daß Ihr mich eine ganze Stunde aufgehalten habt."

# "Am fieidewäg".

- Es Lied usem Seeland. --

Bon Walter Morf, Bern.

Und wenn me ds Amd het dine gha, So het me d'Waar i d'Matte glah. "No lang nid hei!" hei d'Glogge tönt. Der Chrischti het em Seidi ghlöönt: "Gäll, blybsch de by mer, geisch nid hei? Sünsch dien=ig muetterseelallei! Und ds Seidi het de Chüene gwehrt Und 's het der Chrischti juke glehrt. Vom Wald het ds Echo gäh der Vscheid Was beidi giuket hei dür d'Weid: No lang nid hei — No lang nid hei — Juhu, juhei —

Im Winter uf em Ofebankt Set ds Seidi gmeint: "Sie wird me chrank. Chumm use, Chrischti, lue der Schnee, Dä tuet dr gwüß keis Bikli weh!" Es het es Gjag gäh duß um ds Hus. De isch me d'Hohle-n-ab im Schnuus, Und isch mit rote Bade hei, Daß ds Züsi meint bim Schtägeschtei: "'s isch guet, isch ds Seidi hie im Hus, Es trybt em Chrischti d'Muggesnsus. D'Lamaschegi het's ihm o gnoh. Der Lust isch nid vergäbe cho!"

Nid wyt vo Chani Banzes Hei, Da lyt im Wald e große Schtei. So lang mes nume dante cha, Set är in Plat dert usse gha. Der Suurchlee luegt ne gluschtig a: I möcht o gärn es Plätli ha Wie ds Efeu, ds Miesch und ds Farechrut Es Plagli het dir uf der Sut!" Groß luegt der Schtei der Suurchlee a: "Du dönntisch wäger hie nid bschtah. Zwöituusigjährig bi=n=ig scho, Iit möcht e so ne Grüene cho, Wo chuum rächt uf de Beinli schteit, Wo d'Ohre hänkt, wenn ds Lüftli geit. Lueg du dert unde fuur i d'Wält. I wott di nid um alles Gält. Em Efeu, Miesch und Farechrut Sa=n=ig scho gnue. My herti Sut Darf jede Chrischtemontsch no gseh, Was brunche=n=ig no Guggerchlee! Zwöituusig Jahr, es isch e Int! Was alles scho dehinde Int! Mängs Läbe Int da under mir, Mängs Römerschwärt, mängs sältes Gichir Und Ringe, Schpange näbedra, Wo d'Seide einisch ann hei gha. I lige jit da uf däm Grab Und bhuete da di ganzi Sab: E Sufe Schirbi und o Bei. Mir seit me da der Heideschtei. Daß ig so beige=n=isch fei Schand, Und jedes Chind kennt mi im Land."

's isch Meje gsi, 's hei früech am Tag D'Toutröpfli glänzt im Gras und Hag. Und billionemal im Fäld Set sich der Himmel mit der Wält Drinn gschpieglet für ne churzi Zyt. Was tropfewys am Bode lyt, Schlückt du der Bode gleitig uf. 's isch gsi, wie wenn er na mene Schnuuf Schnäll d'Tränli alli schlücke wett, Will d'Sunne glachet het im Bett. Mängs schläfzigs Blüemli isch erwacht Und d'Beji hei sech füregla. Es Fröschli het e Töübi gha, Daß Mugge ungsinnt sy dervo Will d'Beji sy i d'Matte cho. Es het de quakt: "I gange hei, 's het Mugges gnue bim Heideschei!"

"Ia, pad di nume gleitig furt, Dert ghörsch de hi!" hei d'Beji gsurrt. "Du ghörsch zum Gschmöis, wo dert im Miesch Der Tag us macht es Glärm und Giesch."

"Berdampetech, dir dumme Gschöpf, Es git de chlyni Honigtröpf. Wenn dir geng weit Sändänze gäh, So wird der Liebgott d'Sunne näh!" So het ds Ameisli für sech gseit, Het d'Eierli a d'Sunne treit.